

Zur frühen Geschichte von Allerheiligen in Schaffhausen

Die Abtei, die Graf Eberhard von Nellenburg in Schaffhausen um die Mitte des 11. Jahrhunderts errichtete, hat schon oft die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gelenkt¹⁾. Die schriftlichen Nachrichten aus den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens fließen verhältnismäßig reich und geben somit einen guten Einblick in das Werden des Klosters, das unter dem Eindruck der Frühreform Leos IX. geschaffen wurde. Die Verbindung mit dem Wachsen der Reformidee blieb der klösterlichen Niederlassung zu Schaffhausen auch unter den Päpsten Alexander II.²⁾, Gregor VII.³⁾ und Urban II.⁴⁾ als besonderes Kennzeichen; in den Privilegien Alexanders II. und Gregors VII. spiegelte sich der jeweils erreichte Stand in der Entfaltung der Klosterreform wider; aus dem Kloster, das zwar unter dem Eindruck der Reformgedanken entstanden war und doch noch eng mit seinem Gründergeschlecht verbunden blieb im eigenkirchlichen Sinne, wurde eine Abtei, die ihre geistige Überlegenheit und ihre institutionelle Eigenständigkeit beanspruchte, auch wenn sie nach wie vor mit der Familie der Nellenburger die stärksten Verbindungen besaß.

Das Entstehen und die Vollendung der Klosteranlage ist uns durch verschiedene Weiheurkunden überliefert; sie schließen den / Zeitraum in sich von 1049 bis 1103, der nicht nur eine stete Ausweitung für das Schaffhauser Kloster bedeutete, sondern auch einen weiten Weg innerer Wandlung und Ausgestaltung mit sich brachte.

Bereits die Ausgrabungen der 20er Jahre hatten bedeutsame Erkenntnisse über die erste Klosteranlage vermittelt⁵⁾, überraschende Befunde für die frühe Geschichte des Klosters aber brachten besonders die Ausgrabungen, die in den Jahren 1951/57

1) Zur Literatur vgl. Germ. Pont. II, 2, S. 6 ff. – H. BÜTTNER, Zur Klosterreform des 11. Jh., in: SchaffhäusBeitrrVaterländG 26, 1949, S. 99–113

2) Germ. Pont. II, 2, S. 10, Nr. 2 – JL 4749

3) Germ. Pont. II, 2, S. 11, Nr. 3 – JL 5167

4) Germ. Pont. II, 2, S. 13, Nr. 6, S. 14, Nr. 8 – JL 5457 und 5580

5) H. REINHARDT, Das erste Münster in Schaffhausen, in: SchaffhäusBeitrrVaterländG 26, 1949, S. 114–133

durchgeführt werden konnten⁶⁾. Sie vermittelten eine klare Einsicht in die Struktur der ältesten Klosteranlage, die 1049/50 bis 1064 entstand, ferner erbrachten sie Klarheit über manche Fragen, die sich an die heute noch bestehende dreischiffige Kirche anknüpften, und schließlich gaben sie uns Kunde davon, daß davor noch eine fünf-schiffige Kirchenanlage im Wachsen begriffen war. Dieser letztgenannte Bau gedieh nicht über den Bereich des heutigen Chores und Querhauses hinaus und brach in seinen Fundamenten bei den ersten Pfeilern des heutigen Langhauses plötzlich und vollständig ab⁷⁾. Schriftliche Quellen über diesen interessanten Bauabschnitt liegen keine vor, so daß wir nur auf die Grabungsergebnisse angewiesen sind⁸⁾.

Die Grabungsbefunde haben höchst bedeutsame Erkenntnisse für die Anfänge der Abtei zu Schaffhausen zu Tage gefördert; dies läßt die erneute Prüfung der schriftlichen Nachrichten, die wir für Allerheiligen aus dem 11. Jahrhundert besitzen, als wünschenswert erscheinen, um ihre Aussagen mit jenen der Baureste tunlichst zu verbinden. Besonders zieht selbstverständlich die fünf-schiffige Anlage die Aufmerksamkeit auf sich, wie sich auch aus dem beachtenswerten Versuch von K. Schib ergibt, eine Erklärung des auffälligen Befundes zu finden⁹⁾. /

Als Leo IX. im Spätjahr 1049 von Mainz über den Oberrhein nach dem Bodensee zog¹⁰⁾, um allenthalben für seine religiösen Erneuerungsgedanken zu wirken, traf er auch mit dem Grafen Eberhard von Nellenburg zusammen und weihte am 22. November 1049 eine Kapelle zu Schaffhausen¹¹⁾. Darin sind bereits die Anfänge der Klostergründung zu sehen, die vom Frühjahr 1050 an tatkräftig vorangetrieben wurden. Während der Wintermonate 1049/50 konnten selbstverständlich keine großen Arbeiten durchgeführt werden, aber bereits im März 1050 war die Bautätigkeit in vollem Gange, wie wir aus einer Urkunde des Grafen Eberhard erfahren, durch die er von dem Zähringer Berthold Stein- und Sandgruben eintauschte¹²⁾. Der Klosterbau voll-zog sich auf Grund und Boden, der von Graf Eberhard erst erworben war, nicht aber

6) L. BIRCHLER, Grabungen unter dem Münster in Schaffhausen, in: Actes du XVII^e congrès international d'histoire de l'art 1955, S. 119 ff. – W. DRACK, Zur Baugeschichte des Münsters zu Schaffhausen, in: ZSchweizArchäol 14, 1953, S. 1–23 und 17, 1957, S. 14–45

7) DRACK (wie Anm. 6), 1957, S. 19

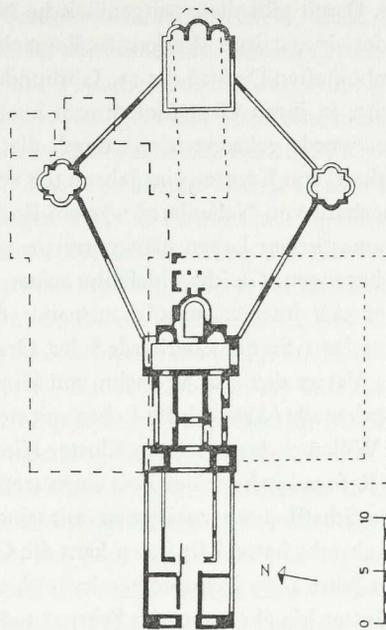
8) DRACK (wie Anm. 6), 1957, S. 18 gibt folgende Baudatentabelle: 1050 Baubeginn am Münster in Schaffhausen; 1064 Weihe der ersten Kirche (= Bauetappe A); 1087 Baubeginn des heutigen (?) Münsters oder der fünf-schiffigen Kirche (Bauetappe B); 1093 Fertigstellung des Chores (Bauetappe C); 1100 Fertigstellung des Langhauses; 1103 oder 1104 Weihe des heutigen Münsters in seiner ersten Gestalt; 1145/54 Kollekte für den Turmbau.

9) K. SCHIB bei DRACK (wie Anm. 6), 1957, S. 45

10) JL 4188–4206

11) Germ. Pont. II, 2, S. 10, Nr. 1 – H. TÜCHLE, Dedicaciones Constantienses, Freiburg 1949, S. 17, Nr. 26

12) F. L. BAUMANN, Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, in: QSchweizG III, 1, 1883, S. 6, Nr. 3. Die Urkunde wurde durch Liutbald nach dem Jahre 1061 niedergeschrieben.



Rekonstruktionsversuch der
ältesten Anlagen des Klosters zu
Allerheiligen in Schaffhausen.

auf dem bereits / ererbten Besitz, der ja anderen rechtlichen Voraussetzungen unterlag¹³⁾. Kirche und Klosteranlage waren im Jahre 1064 vollendet; am 3. November wurde die Kirche durch Bischof Rumald von Konstanz geweiht¹⁴⁾, der wenige Wochen zuvor auch die Klosterkirche der Habsburgischen Familiengründung zu Muri eingeweiht hatte¹⁵⁾. Der Architekt dieser ersten Klosteranlage zu Schaffhausen hatte einen sehr eigenwilligen Grundriß gewählt, wie die Ausgrabungen erwiesen haben¹⁶⁾. Die erste von Leo IX. geweihte Kapelle und die Klosterkirche, die dem Erlöser und allen Heiligen geweiht war, lagen sich auf eine gewisse Entfernung von Ost nach West rheinabwärts gegenüber. Dazwischen waren, etwas nach Norden und Süden hinausgerückt, zwei Kapellen erbaut, die als Zentralbauten aufgeführt waren. Mauern, die alle vier Gebäulichkeiten miteinander verbanden, schlossen dieses, von außen gesehen, raufenförmige Gebilde nach außen hin ab. Die Weiheotiz von 1064 gibt uns von dieser Gesamtkonzeption des Baumeisters Liutbald Nachricht; sie nennt . . . *capellas in modum crucis per gyrum constructas secundum suum modulum etiam legali institutione*

13) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 139, Nr. 1 – MGH SS XIII, S. 722

14) TÜCHLE (wie Anm. 11), S. 19, Nr. 33

15) TÜCHLE (wie Anm. 11), S. 19, Nr. 32

16) Vgl. Anm. 6

*dedicatas*¹⁷⁾. Damit gibt diese zeitgenössische Notiz eine knappe, aber treffende Formulierung des eigenartigen Werkes des Baumeisters Liutbald und zugleich seine Deutung im symbolhaften Denken des 11. Jahrhunderts.

Die zweite, in ihren Grundlinien auch heute noch vorhandene Klosteranlage zu Schaffhausen wurde gekennzeichnet durch die Weihe der dreischiffigen Kirche, die Bischof Gebhard von Konstanz im Jahre 1103 vornahm¹⁸⁾.

Graf Eberhard von Nellenburg war am Ende seines Lebens selbst in seinem Kloster dem monastischen Leben nähergetreten; auch seine Frau Ida hatte sich aus der Welt zurückgezogen. Gleichwohl fehlte seiner Gründung in Schaffhausen, die in ihrem Äußeren sich durchaus stattlich ausnahm, der innere Antrieb eines regen geistig-religiösen Strebens. So rief Eberhards Sohn, Graf Burchard von Nellenburg, nach dem Tode seines Vaters den Abt Wilhelm von Hirsau im Jahre 1079 nach Schaffhausen, um das stagnierende / klösterliche Leben mit neuen Impulsen zu stärken und anzuregen¹⁹⁾. Abt Wilhelm, der in seinem Kloster Hirsau eine Form gefunden hatte, die den Idealen der Reformkirche seiner Zeit einen treffenden Ausdruck verlieh, begann seine Tätigkeit in Schaffhausen zusammen mit einer Anzahl von Mönchen, die er aus Hirsau mitgebracht hatte. Mit ihnen kam die Gewohnheit der Abtei Cluny, die man in Hirsau im Jahre 1079 übernommen hatte²⁰⁾, auch nach Schaffhausen. Graf Burchard und seine Mutter Ida übergaben im Februar 1080 bei einem Treffen mit Abt Wilhelm ihr bisheriges Eigenkloster der »libertas«, wie die Reform in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts diesen Gedanken geprägt hatte; zugleich übertrug Graf Burchard die Siedlung Schaffhausen mit Münze, Markt und allem Zubehör dem Kloster und verzichtete außerdem auf alle eigenkirchenrechtlichen Ansprüche. Diesen neuen Rechtsstand ließ Abt Wilhelm alsbald durch Papst Gregor VII. bestätigen²¹⁾; das Privileg wurde ausgestellt im Mai 1080, als die Vorbereitungen Heinrichs IV. zur Synode von Brixen, die gegen Gregor VII. gerichtet war, sich bereits abzuzeichnen begannen. Das Vorbild für Schaffhausen lag damals in der *libertas Romane sedis*, wie sie besonders von den Abteien Cluny und St. Victor in Marseille verkörpert wurde. An die Spitze von Schaffhausen stellte Wilhelm von Hirsau einen seiner eigenen Schüler, Abt Siegfried. Bereits im Jahre 1082 wurde auch Abt Siegfried zusammen mit Wilhelm von Hirsau und Giselbert von St. Blasien, dessen Kloster die Gewohnheiten von Frutturia angenommen hatte²²⁾, nach Muri gerufen, um bei der Ausgestaltung dieses

17) Vgl. Anm. 13. Auf die Bedeutung dieser Quellenaussage wies bereits L. BIRCHLER in NZZ 1952, Nr. 694 hin. Auf diese Stelle machte mich dankenswerter Weise K. SCHIB aufmerksam.

18) TÜCHLE (wie Anm. 11), S. 29, Nr. 67

19) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 14, Nr. 7. Die Angaben dieses Berichtes des Grafen Burchard sind auch zum Folgenden zu vergleichen.

20) Germ. Pont, III, S. 117-124 - PH. SCHMITZ-L. RÄBER, Geschichte des Benediktinerordens I, Einsiedeln 1947, S. 134, 184 f.

21) Germ. Pont. II, 2, S. 11, Nr. 3 - JL 5167

22) Germ. Pont. II, 1, S. 165 ff., bes. S. 167

habsburgischen Klosters ratend und bestimmend mitzuhelfen²³⁾. Zum Jahre 1083 weist bereits Bernold in seiner Chronik auf die blühenden Reformklöster St. Blasien, Hirsau und Schaffhausen hin und auf die Tatsache, daß sie wegen des großen Zustroms an Insassen ihre Gebäulichkeiten notwendigerweise ausdehnen mußten²⁴⁾. Tatsächlich wurde in Hirsau mit dem Neubau einer Kirche und der zugehörigen Klosteranlage im Jahre 1082 begonnen²⁵⁾; im Mai 1091 konnte Bischof Gebhard von Konstanz, der selbst aus Hirsau hervorgegangen war, den Neubau im Nagoldtal zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus weihen²⁶⁾. Die Übersiedlung des Konventes in die neuen Wohnbauten fand erst nach dem Tode Abt Wilhelms unter seinem Nachfolger Gebhard im Jahre 1092 statt²⁷⁾. Auch in St. Blasien wurden unter Abt Udo (1086–1108) Kirche und Kloster neu errichtet; die Kirchweihe fand im Jahre 1108 statt²⁸⁾.

Vor der gleichen Notwendigkeit wie die Schwesterabteien sah sich auch bald das Kloster zu Schaffhausen; das in seinen Angaben auf guten Quellen beruhende Buch der Stifter berichtet, daß Abt Siegfried bald in seinem Kloster täglich etwa 300 Personen, Mönche und Klostergesinde, zu verköstigen hatte²⁹⁾. Dies drängte zu einem Neubau; die Platzwahl war in Schaffhausen schwierig, da man durch die Geländeverhältnisse sehr eingeengt war. So mußte man sich dazu entschließen, die eigenartige Baukonzeption Liutbalds weitgehend zu opfern, wengleich man ihre Gebäude so lange erhalten mußte, bis jeweils die entsprechenden Teile des neuen Bauplanes benutzungsfähig waren, damit das klösterliche Leben nicht gefährdet wurde.

So entstanden der Plan und die Anfänge der fünfschiffigen Klosterkirche, die zwischen alter Abteikirche und Siedlung, etwas nach Osten verschoben, errichtet werden sollte, und deren Beginn der nördliche zentrale Kappellenbau Liutbalds weichen mußte. Im Zusammenhang mit dieser neuen Kirche wurde sicherlich auch die gesamte neue Klosteranlage wenigstens in ihren Grundzügen entworfen. Den Namen des Bau-meisters kennen wir, im Gegensatz zum Bau von 1050–64, nicht aus unseren Quellen. Dennoch werden wir nicht fehlgehen, wenn wir dem Leiter des monastischen Lebens in Schaffhausen, dem Abt Siegfried, auch einen erheblichen Anteil an der Gestaltung der neuen Klosteranlage zuschreiben. Dazu wäre es möglich, daß auch der noch lebende Bruder Graf Burchards, Abt Eggehard von Reichenau († 1088)³⁰⁾, oder Graf Burchard selbst mitbestimmend eingewirkt hätten. /

23) Acta Murensia, ed. KIEM in: QSchweizG III, 3, S. 36 f. – Germ. Pont. II, 2, S. 51 f.

24) BAUMANN (wie Anm. 2), S. 160 – MGH SS V, S. 439

25) MGH SS XIV, S. 257

26) MGH SS XIV, S. 261

27) Vgl. Anm. 25

28) TÜCHLE (wie Anm. 11), S. 29, Nr. 67

29) K. SCHIB, Das Buch der Stifter des Klosters Allerheiligen, Aarau 1934, S. 15 und 20 – REINHARDT (wie Anm. 5), S. 114 f. – H. TÜCHLE, Kirchengeschichte Schwabens, Stuttgart 1950, S. 229 f.

30) K. SCHIB, Geschichte der Stadt Schaffhausen, 1945, S. 6 f.

Wie bereits erwähnt wurde, bricht dieser fünfschiffige Kirchenbau, nachdem er kaum über den Ostteil hinaus gediehen war, plötzlich ab und macht einer dreischiffigen, im Jahre 1103 eingeweihten Kirche Platz. Über diese Bauepoche der fünfschiffigen Kirche gibt keine schriftliche Quelle Auskunft, auch nicht das Buch der Stifter. Eine Altarweihe ist für sie ebenfalls nicht überliefert. Auch darüber, wieweit dieser Bau wirklich in die Höhe geführt wurde, haben wir keine Gewißheit; er kann nur wenig über die Fundamente hinausgewachsen sein; offenbar wurde er bald aufgegeben. So sind wir auf Rückschlüsse angewiesen, wenn wir die Frage überlegen, wann diese fünfschiffige Anlage begonnen und wann und warum sie aufgegeben wurde.

Nach all dem, was wir von der Zunahme der Mönchszahl in Schaffhausen und in den ihm eng verbundenen Reformklöstern wissen³¹⁾, dürfte der Neubau bald nach 1083 begonnen worden sein; denn damals war eine größere Kirche auch in Schaffhausen rasch notwendig geworden. Andere Anhaltspunkte ergeben sich aus der wirklich vollendeten dreischiffigen Kirche, die im Jahre 1103 geweiht wurde. Wenn die erste Anlage in Schaffhausen unter dem Architekten Liutbald 15 Jahre Bauzeit erfordert hatte, und wenn die neuen Klosteranlagen in Hirsau und St. Blasien, die aus den gleichen Beweggründen wie in Schaffhausen herauswuchsen, auch eine Bauzeit von 10 Jahren und mehr beanspruchten, so wird man für die heute noch in ihren Grundzügen erhaltenen Gebäulichkeiten in Schaffhausen, vor allem auch für die dreischiffige Kirche, keinen kleineren Zeitraum ansetzen. Daraus ergibt sich, daß diese dreischiffige Kirche etwa um 1090 spätestens, vielleicht auch schon um einige Jahre früher begonnen wurde; das bedeutet andererseits, daß der Beginn und das Ende der Arbeiten an dem fünfschiffigen Kirchbau etwa in die Zeit von 1083/5 bis 1087/90 zu setzen ist.

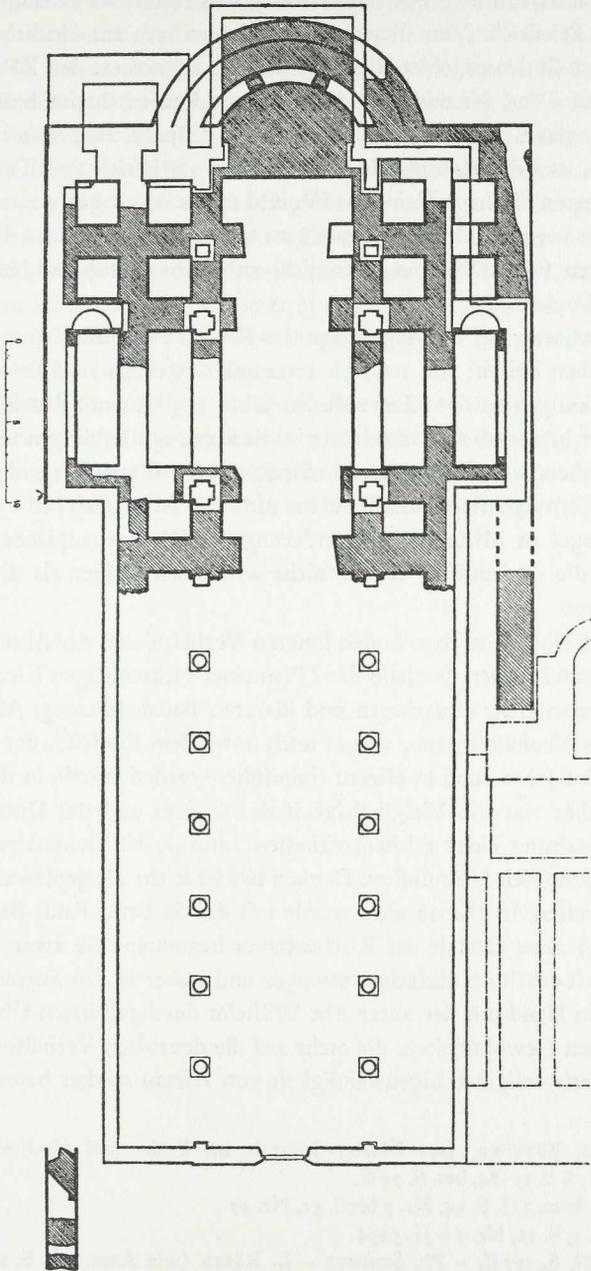
Im Jahre 1092 war in Schaffhausen ein Erdbeben zu verspüren³²⁾; andererseits war es offenbar nur leicht und hätte keinen Abbruch des Baus der fünfschiffigen Kirche verursacht, wenn dieser nicht schon vorher erfolgt wäre. Man könnte versucht sein, auch an andere äußere Gründe zu denken, die den Wechsel von dem fünfschiffigen zu dem dreischiffigen Bauvorhaben in Schaffhausen bestimmt hätten. Dabei fällt vor allem der Blick auf die gefährlich / scheinende politische Lage der Jahre 1090 bis 1093; sie führte dazu, daß Abt Siegfried von Schaffhausen, der zu den eifrigsten Gegnern Heinrichs IV. zählte, sich an Abt Richard von St. Victor in Marseille wandte und 1093 von diesem in der cella Nobiliacum eine Art Ausweichquartier erwarb, wenn er mit seinen Mönchen Schaffhausen verlassen mußte³³⁾. Diese Vorsichtsmaßnahme Siegfrieds brauchte niemals benutzt zu werden. Herzog Berthold von Zähringen ließ zwischen 1092 und 1094 die munitio Stein ausführen³⁴⁾ und sicherte damit Schaffhausen gegen einen möglichen Angriff, der ihm von dem Abt Ulrich von St. Gallen aus dro-

31) Vgl. Anm. 24

32) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 162 – MGH SS V, S. 453

33) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 162 – MGH SS V, S. 455

34) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 14, Nr. 7, S. 42, Nr. 21



Skizze des fünfschiffigen Münsters im Umriß des heutigen dreischiffigen.

hen mochte oder auch von dem Schwabenherzog, den Heinrich IV. eingesetzt hatte, von dem Staufer Friedrich. Von diesem Zeitpunkt an war am Hochrhein und im Thurgau sowie im Bodenseegebiet die Lage wieder zugunsten der Zähringer, der schwäbischen Fürsten und der mit ihnen verbundenen Reformabteien beruhigt. Auch der Abfall des jungen Königs Konrad, der sich im Februar 1093 von Heinrich IV. abgewendet hatte, und die Haltung des Churer Bischofs Ulrich von Tarasp (1089–1096) verschlechterten die Lage Heinrichs IV. und seiner Anhänger wesentlich³⁵⁾. Die politische Lage um 1090/93 hätte wohl zu einem zeitweiligen Aufhören der Bautätigkeit in Schaffhausen führen können, aber nicht zu einem grundsätzlichen Aufgeben der begonnenen Bauplanung.

Nicht angetastet war die Vermögenslage des Klosters zu Schaffhausen durch die unruhigen politischen Zeiten; von 1087 bis 1092 und weiter bis 1096 fielen weiterhin noch große Schenkungen an das Kloster³⁶⁾. Im Jahre 1096 konnte Abt Siegfried von Schaffhausen sogar beträchtliche Güterkäufe im Breisgau um Bahlingen tätigen. Auch der seit 1090 anhebende und langdauernde Streit mit Tuto von Wagenhausen³⁷⁾ beeinträchtigte die Vermögenslage Schaffhausens nicht. So ist es auch nicht wahrscheinlich, daß ein Mangel an Mitteln die Abänderung des Kirchenbauplanes erzwungen habe. Zudem ist die dreischiffige Kirche nicht wesentlich kleiner als diejenige sein sollte, die sie ablöste.

Mit größerem Erfolg wird man in den inneren Verhältnissen der Abtei Schaffhausen nach einem Grund suchen, weshalb der / Plan einer fünfschiffigen Kirche aufgegeben wurde zugunsten einer einfacheren und klareren Bauausführung. Als Abt Siegfried seinen ersten Neubau begann, war er noch unter dem Eindruck der *consuetudo Cluniacensis*, die im Jahre 1079 in Hirsau eingeführt worden war³⁸⁾; in dem burgundischen Kloster aber war die Vielgliedrigkeit des Chores und des Querhauses, die besondere Ausgestaltung einer reichentwickelten Liturgie ein besonderes Anliegen. Von diesem cluniazensisch beeinflussten Denken her ist leicht die geplante fünfschiffige Kirche zu begreifen. In Hirsau aber wurde mit der St. Peter-Pauls-Basilika durch Abt Wilhelm eine neue Gestalt des Kirchenbaues begonnen, die zwar an Cluny II anschloß, aber doch erheblich einfacher, strenger und klarer in den Formen war; dies ging wohl Hand in Hand mit der unter Abt Wilhelm durchgeführten Überarbeitung der cluniazensischen Gewohnheiten, die mehr auf die deutschen Verhältnisse Bedacht nahm und die geistig-religiöse Eigenständigkeit von Hirsau stärker betonte³⁹⁾. Diese

35) ISO MÜLLER-H. BÜTTNER, Das Kloster Müstair im Früh- und Hochmittelalter, in: ZSchweizKG 50, 1956, S. 12–84, bes. S. 72 ff.

36) BAUMANN (wie Anm. 12), S. 14, Nr. 7 bis S. 51, Nr. 27

37) Germ. Pont, II, 2, S. 12, Nr. 5 – JL 5434

38) Germ. Pont, III, S. 117 ff. – PH. SCHMITZ – L. RÄBER (wie Anm. 20), S. 184 f. und II, 1948, S. 229 ff.

39) SCHMITZ-RÄBER (wie Anm. 20) II, S. 250 ff.

geistige Entfaltung der eigentlichen Hirsauer Prägung des Mönchslebens wird auch von Abt Siegfried von Schaffhausen aufgenommen worden sein. Ebenso wie der neue Kirchenbau in Hirsau der Ausdruck der eigenen Art des Gotteslobes war, so wird auch das plötzliche Abbrechen des Baues der fünfschiffigen Kirche in Schaffhausen, das Auftauchen eines neuen Bauplanes für ein dreischiffiges, an der gerade entstehenden Hirsauer Kirche orientiertes Gotteshaus durch eine Umgestaltung der monastischen Gesinnung in Schaffhausen bedingt sein. Eine genaue Zeitangabe dafür ist allerdings nicht möglich; auf ein genaueres Datum, als es oben bereits umgrenzt wurde, kann nicht hingewiesen werden, da wir diesen geistigen Wandel, das Durchsetzen des ausgestalteten Hirsauer Geistes, wie er in den letzten Jahren des Abtes Wilhelm sich ausgeformt hatte, für Schaffhausen ebenso wenig wie für Hirsau selbst mit einem festen Datum zu bezeichnen vermögen.

Für die Geschichte der Abtei zu Schaffhausen mögen sich aus den vorgelegten Ausführungen Anregungen ergeben, immer wieder zu versuchen, tiefer in die geistig bewegten Zeiten der ersten Blüte der Allerheiligenabtei einzudringen. /